

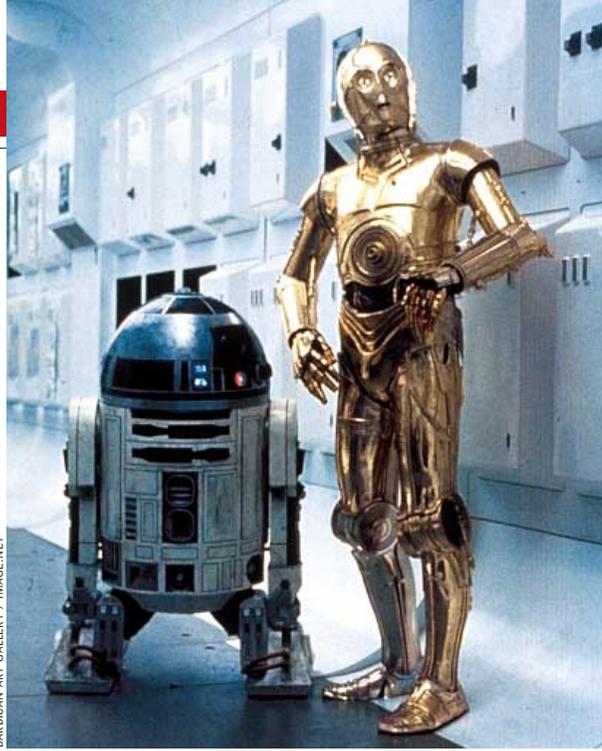
HÖRBUCH

Taumel von Wahnsinn

Es war eine wilde Liebe, eine verrückte Ehe – eine von vieren der Brigitte Reimann, eine Schriftstellerin: Siegfried Pitschmann und seine Frau wetteiferten, damals in der DDR, im Schreiben und fühlten sich zugleich „in einen Taumel von Wahnsinn geworfen“. Es nahm kein gutes Ende: „Er muss schrecklich gelitten haben“ (Reimann). Pitschmann erinnert sich heute im Gespräch noch liebevoll der 1973 an Krebs gestorbenen Autorin: „Wenn das eine fremde Geschichte wäre und nicht zufällig meine eigene, würde ich das ganz schön spannend finden.“ Der Zuhörer der CD („Und trotzdem haben wir immerzu geträumt davon“) darf das ungehört: Pitschmanns anrührenden Bericht ergänzen Auszüge aus dem Tagebuch der Reimann – dem wiederum eine zweite Hörbuch-Produktion aus dem Audio-Verlag gewidmet ist („Ich bedauere nichts“). Die in der DDR aufgewachsene Schauspielerin Jutta Hoffmann lässt die Jahre 1955 bis 1963 (ein zweiter Teil mit Eintragungen bis zum Tod wird folgen) durch die bewegenden Notate der Reimann großartig auferstehen – gewissermaßen aus seelischen Ruinen.



Reimann, Pitschmann (1962)



BARBICAN ART GALLERY / IMAGE.NET



BARBICAN ART GALLERY / IMAGE.NET

Roboter, Jäger und Figur aus „Star Wars“

AUSSTELLUNGEN

Brummen aus der Salatschüssel

Die Jedi-Ritter sind zurück. Dieses Mal nicht auf der Leinwand, denn die nächste Episode aus dem „Krieg der Sterne“ wird voraussichtlich erst in zwei Jahren kommen. Gelandet sind die kosmischen Helden in einer Londoner Kunstgalerie, der Barbican Art Gallery. Bis Anfang September können Besucher der Ausstellung „The Art of Star Wars“ dem kleinen Androiden R2-D2 übers metallene Haupt streichen und in die Gummimasken von Jar Jar Binks schlüpfen. Die Entwürfe zu den Kreaturen, Kostümen und Klängen



BARBICAN ART GALLERY / IMAGE.NET

der Kult-Filme erweisen sich als überaus irdisch: Die futuristischen Filmlandschaften erstanden aus Bleistiftskizzen auf Pauspapier, das imposante „Naboo Royal Starship“ misst gerade mal 50 Zentimeter. Und das drohende Brummen der imperialen Kampfschiffe erzeugt ein elektrischer Rasierer, der in einer Salatschüssel kreist. Nur Darth Vader kann das alles nicht entzaubern: Beim Anblick seines blutrot beleuchteten Kostüms läuft's einem kalt den Rücken herunter – obwohl doch jeder inzwischen weiß, dass Vaders raselnde Keuchgeräusche nichts anderes sind als ein paar Atemzüge durch einen ganz gewöhnlichen Schnorchel.

Kino in Kürze

„**Doppelmord**“. Der US-Originaltitel „Double Jeopardy“ bezieht sich auf einen Verfassungszusatz: Niemand darf für dieselbe Tat zweimal bestraft werden. Selbst Ashley Judd nicht, die dem Zuschauer von Anfang ziemlich auf die Nerven geht. Bei dem Aufwand, den sie treibt, um ihren verschwundenen Ehemann zu suchen, wünscht man, die beiden hätten nie geheiratet. Regisseur Bruce Beresford traut seinem Rachethriller selbst nicht über den Weg, bietet nebenbei Gerichts-drama und Gefängnisfilm – viel Anlauf für das bisschen Rache am Ende.

„**Haunted Hill**“. Gemeine Experimente hat einst der Psychiater Dr. Vannacutt mit geisteskranken Kriminellen angestellt. Zur Strafe haben sie ihn und seine Helfershelfer ermordet – und sind dann selbst in dem Hochsicherheitshaus verbrannt. Jahrzehnte später richtet Steven Price (Geoffrey Rush), Besitzer eines Horror-Vergnügungsparks, für seine Frau Eve-

Szene aus „Haunted Hill“

lyn (Famke Janssen) genau dort eine Geburtstagsparty aus. Schrecken will er ihr und den vier Gäste bieten, doch der Ort hält mehr Horror bereit, als Price ahnen kann. Das Haus ächzt, die Frauen kreischen, das Böse metzelt und wabert als schwarzer Nebel durch die Gänge. Lachen und Zähneklappern will Regisseur William Malone mit seinem Remake von William Castles Horror-Klassiker aus dem Jahr 1958 provozieren – oft reicht's nur zur Lächerlichkeit.



CINETEXT